

Tagespruch

Sieh nicht aus nach dem Ernteraten, Was dir nah liegt, mußt du tun; Esen mußt du, willst du ernten, Nur die fleißige Hand wird ruhn.

Landeskultur in Sachsen

Über 10 000 Arbeiter werden dabei beschäftigt (Pr.) Nachdem bereits am 17. und 18. September in Dresden ein von allen Teilen des Reiches besandter Lehrgang für Landeskultur, Futterbau und Futtermittelherstellung für die Landesfachschaftsleiter und Futterkonservierung des Reichsnährstandes stattgefunden hatte, bereiste in der vergangenen Woche während zwei Tagen der Aufsichtsrat der Deutschen Bodenkultur-Aktiengesellschaft, Berlin, gemeinsam mit Vertretern des Reichsnährungsministeriums, des Reichsfinanzministeriums, des Reichsarbeitsministeriums, des Rechnungshofes, der Sächsischen, Bayerischen, Hessischen und Weimarer Reichsregierung und der Sächsischen Landesbauernschaft eine Reihe landwirtschaftlicher Meliorationen in Sachsen.

Zunächst wurde das Abwässerziefelgebiet im Kreis Delitzsch besucht, in dem die in einer 13 km. langen Deutrohrleitung geführten und bis zu 38 Meter zu erhebenden Abwässer der Stadt Leipzig landwirtschaftlich verwertet werden. Das Ziefelgebiet hat eine Ausdehnung von rund 20 000 Hektar. Die Delitzscher Wasserwerkverwertungsgenossenschaft, die für die Verteilung des Abwassers auf die einzelnen Feldpläne sorgt, ist in der Lage, täglich durchschnittlich 60 000 cbm Abwasser zu verwerfen. Der Zweck der Anlage ist, die von Leipzig zur Saale führenden Vorfluter von den Leipziger Abwässern zu befreien und die in diesen Abwässern enthaltenen Düngestoff- und Wassermengen der Landwirtschaft zuzuführen. Anschließend an den von Landrat Meißner, Delitzsch, erstatteten Bericht wurde das Delitzscher Gebiet einer eingehenden, von Kreisbauinspektor Stein, Delitzsch, und Stadtbauinspektor Niemer, Leipzig, näher erläuterten Besichtigung unterzogen. Die Reise führte u. a. nach Hohenroda, Güntherberg, Wehlitz und Aupa, wo überall als Erfolg der Verrieselungen oder Beregnungen ein außerordentlich günstiger Stand des Grünlandes und der Feldfrüchte (Zuckerrüben, Mais, Möhren, Luzerne) festzustellen wurde. Hierbei ergab es sich auch, daß das Grünland am geeignetsten für die Verrieselung erweist, weil hier weder die zeitliche noch flächenmäßige Verteilung sowie die Bewässerung der Erntemassen Schwierigkeiten machen.

Die Weiterfahrt brachte die Teilnehmer an die Kläranlage der Stadt Leipzig im Rosenthal, dem Ausgangspunkt der Delitzscher Verrieselung. Oberbürgermeister Dr. Göttdel wies auf die Bedeutung der Abwasserreinigung durch Verrieselung hin und kam auch darauf zu sprechen, daß noch 40 000 cbm Abwasser der Stadt Leipzig auf sächsischem Gebiet in der Umgebung von Leipzig untergebracht werden können.

Dann wurde die Elster-Luppe-Regulierung unterhalb Leipzig besucht. Die starken Bindungen des Elster- und Luppeläufes unterhalb von Leipzig beeinträchtigen durch hohen Grundwasserstand, langdauernden Hochwasserstand und Mägenplage die Ausbreitung der ausgedehnten Elster- und Luppe-Auen für die Land- und Forstwirtschaft und weiter als Arbeits- und Erholungsstätte für die anwohnende landwirtschaftliche und großstädtische Bevölkerung. Dringende Abhilfe war seit langer Zeit geboten. Dieses Ziel soll nunmehr durch eine Regulierung der Elster und Luppe vom Elsterstau- und Luppelstau bis zur Saalemündung nach einem einheitlichen Gesamtplan erreicht werden. Das letzte Bauvorhaben mit einer Gesamtbauhöhe von

3 050 000 Mark stellt den ersten Teilausbau der Gesamtplanung dar. Abgesehen von der Weissen Elster sind sämtliche Wasserläufe der Elster- und Luppe-Aue (Luppe, Luppe-Mühlgraben, Hundewasser) in einen einzigen Wasserlauf, der sowohl das Mittel- als auch das gesamte Hochwasser abzuführen vermag, zusammenzufassen. Dieser neue Wasserlauf wird so tief in das Gelände eingeschnitten, daß er auch noch bei kleinen Hochwässern eine ausreichende Vorflut für das Auengelände in seiner ganzen Breite bietet. Mit den Arbeiten wurde Ende April 1934 begonnen; der neue Wasserlauf soll Ende November 1934 fertiggestellt sein, so daß die Umleitung der Wasserläufe noch in diesem Jahre erfolgen kann. Die Vorflutgräben für die Binnenentwässerung werden bis zum 31. März 1935 fertiggestellt sein.

Die anschließende Besichtigung galt dem südlich von Leipzig gelegenen Elsterkaufsee. Ministerialrat Dr. Opy ging hier auf die Organisation des sächsischen Landeskulturwesens ein; dieses werde, soweit es sich um größere Vorflutanlagen und andere größere Wasserbauten handle, vom Sächsischen Finanzministerium mit seiner Wasserbauverwaltung und den elf staatlichen Straßen- und Wasserbauämtern, soweit es sich um Binnenentwässerung und um gleichzeitige Vorflutanlagen handle, vom Sächsischen Wirtschaftsministerium mit der beim Reichsnährungsstand eingerichteten Landeskultur-Zentralstelle und deren unterstellt auch das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung in erheblichem Umfang die landwirtschaftliche Melioration in Sachsen.

Im Bereich des Sächsischen Finanzministeriums seien bis jetzt mit Mitteln der Deutschen Bodenkultur-Aktiengesellschaft im Rahmen der verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogramme 34 Wasserbauten gefördert worden, wobei rund 627 km. geregelte Bauwerke mit rund vier Millionen Tagewerken und Gesamtkosten in Höhe von rund 29 Millionen Mark in Frage kämen.

Um diese Maßnahmen verwirklichen zu können, sei einerseits die Aufnahme von Darlehen in Höhe von rund 19 Millionen Mark und andererseits in ganz erheblichem Umfang die Uebernahme des Kapitaldienstes zu diesen Darlehen durch das Finanzministerium erforderlich gewesen. Zur Zeit seien von diesen Maßnahmen noch 118 Bauten mit rund 10 000 Arbeitern im Gang; die Höchstbeschäftigung habe rund 13 000 betragen. Im Bereich des Wirtschaftsministeriums seien während der letzten Jahre unter Zuhilfenahme der Devisenkontingente insgesamt rund 20 000 Hektar Land melioriert worden, wovon rund 10 000 Hektar auf Brünungen entfielen. An der Durchführung dieser Melioration seien als Träger der Unternehmungen 21 Ent- und Bewässerungsgenossenschaften, 141 sonstige Träger (Gemeinden, Kreisverbände, Zusammenlegungsgenossenschaften u. dergl.) sowie hinsichtlich der örtlichen Verteilung 1001 Gemeindestellen, also rund ein Drittel aller sächsischen Gemeinden, beteiligt. In den Monaten Januar bis August d. J. seien mit den Meliorationsarbeiten durchschnittlich dauernd 200 Unternehmen mit 350 Baustellen und 11 000 Arbeitern beschäftigt gewesen, wobei die höchste Beschäftigung mit über 13 000 Arbeitern in den Monat April fiel.

In Zukunft werde mit einer dauernden Beschäftigung mit mindestens 10 000 Arbeitern, also mit mindestens drei Millionen Tagewerken im Jahr, zu rechnen sein. Der Gesamtaufwand für Meliorationen betrage zur Zeit monatlich 1,665 Millionen Mark.

Anschließend an diese Ausführungen gab Regierungsbauinspektor Nagels, Dresden, einige Erläuterungen über die Anlage des Elsterkaufsees; dieser Stausee habe die folgenden drei Aufgaben zu erfüllen: Verringerung der Ufererosion und damit der Gefährdung der Elster durch Begräbnung des Fußes und Befestigung der Ufer auf rund 2,8 km. Länge; der Lauf der Elster werde dadurch um rund ein Kilometer verkürzt; Zurückhaltung der Einflüsse (Steine, Boden, Geröll) der Elster in einem in den neuen Elsterlauf eingeschalteten Abfließen. Durch das Abfließen solle das Elsterstau- und Luppelstau, als laufend von Abflüssen gereinigt werden müsse, entlastet

werden. Die im Abfließen zurückgehaltenen Massen sollten zur Zufüllung zahlreicher alter Elsterfischingen und Ausläufern, also zur Gewinnung neuen Kulturbodens, dienen. Bisher sei bei Hochwasser in der Erntezeit die Erneuerung in der Elster- und Luppe-Aue unterhalb Leipzig durch die Ueberflutung mit den verschmutzten Wässern fast völlig vernichtet worden; so seien im Jahre 1926 die Ernteschäden amtlich mit 627 200 Mark festgestellt worden; biologische Reinigung des Elstermühlgrabenwassers im Stausee durch natürliche Einwirkung von Luft und Licht. Während des größten Teiles des Jahres werde das gesamte Elsterwasser in die Elstermühlgräben abgeführt.

Im übrigen ist über den Elsterkaufsee Leipzig folgendes zu sagen: er liegt in der Elsteraue, zwölf Kilometer von Leipzig, in den Fluren Anauhain, Hartmannsdorf, Bösdorf und Zwenkau; er ist 1,7 km. lang und bis zu 700 Meter breit. Die Wasserhöhe nimmt von Süd nach Nord von 1,5 bis zu 3,5 Meter zu. Das Wasser zur Speisung des Stausees wird dem Elstermühlgraben entnommen; es wird durch einen 500 Meter langen Ableitungsgraben durch die beiden 350 Meter langen und je 50 Meter breiten Vorflutgräben geleitet und mittels eines Eisenbetondeckens unter der Elster hindurch zum Stausee geführt.

Zur größtmöglichen Ausnutzung der biologischen Wirkung des Stausees wird das zuziehende Wasser mittels einer über 700 Meter langen Holzspundwand durch fünfzig Schöpföffnungen gleichmäßig über den Stausee verteilt. Die Arbeiten werden als Vollstandsmaßnahme durchgeführt; Träger der Maßnahme ist die Stadt Leipzig. Die Gesamtkosten betragen 2 300 000 Mark. Die Arbeiten wurden im Juli 1933 begonnen und Anfang August 1934 beendet. Zur Zeit wird die Füllung des Stausees durchgeführt; es wurden insgesamt 125 000 Tagewerke geleistet. (Fortsetzung folgt.)

Wallfahrt zu Hindenburgs Grabmal.

An seinem Geburtstag. Bereits in den frühen Morgenstunden hatte am Geburtstag des verewigten Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, ein ungeheurer Menschenstrom wie am Tage nach der feierlichen Beisetzung zum Tannenbergtal eingeströmt. Generalfeldmarschall von Hindenburg legte als erster am Grabe des toten Feldmarschalls gegen 7 Uhr morgens einen Kranz mit Chrysanthemen und Weiden nieder. Unzählige Scharen harrten bis 8 Uhr vor dem noch verschlossenen Tannenbergtal.

Um 8 Uhr zog die Ehrenwache auf. Zwei Posten vor dem Feldherrnturm, zwei Posten in der Gruft und zwei Posten vor dem Aufgangportal. Generalfeldmarschall von Brauchitsch, der Wehrkreiskommandeur des Wehrkreises I, erschien pünktlich um 11 Uhr und legte je einen Kranz des Führers, des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg und der deutschen Wehrmacht nieder. Aus allen Teilen Ostpreußens erschienen im Laufe des Vormittags Abordnungen, die Kränze aus den einzelnen Städten, von Verbänden usw. überbrachten. Um 12 Uhr trat Landeshauptmann Blum ein, der im Namen des Oberpräsidenten noch einen Kranz niederlegte, dessen Schleife den Aufdruck trug

„Dem Retter der Heimat namens der dankbaren Provinz Ostpreußen“. Oberbürgermeister Dr. Witz legte einen Lorbeerkranz nieder, dessen Schleife die Farben der Stadt Königsberg und die Aufschrift „Unserem unvergesslichen Ehrenbürger — die Stadt Königsberg“ trug. Im Auftrage des preussischen Ministerpräsidenten brachte Vizepräsident Dr. Vothke einen Kranz, der die Aufschrift trägt: „Das dankbare Land Preußen — der Ministerpräsident“.

In freuem Gedenken an den Geburtstag seines verewigten Schirmherrn legte der Pfarrer von Hindenburg ein Kranz mit Widmungsschleife nieder.

Die Schuld der Anna Müller

Roman von Kurt Martin. (Nachdruck verboten.)

„Ja, aber ich gönne es Ihnen, daß Sie es haben. Sie haben sich doch immer eins gewünscht. — Und es ist ein so schönes Kind.“ Dann ging sie. Anna Müller blieb allein mit ihren Gedanken. — Die Dämme war doch eigentlich recht gut heute gewesen. — Und das Kind schien so auch lieb zu haben. — Hatte sie sich bisher in ihr recht? — Sie wollte sich doch wohl nur alles schlimmer aus, als es in Wirklichkeit war. — Der Tag verging. Doktor Soost kam und war zufrieden. Nach Doktor Soost erschien Herrlich, herzlich begrüßte er die junge Mutter. — Sie können von Herrn Soost danken. Er hat es gut mit Ihnen gemeint. Trotz des Unfallsalles ist das Kind heil und gesund zur Welt gekommen. Wunderschön, das Glück ist mit Ihnen.“

Anna hörte still zu. Sie wehrte nicht, als man das Kind herbeibrachte. Aber eine Freude konnte sie nicht empfinden. So reich wie möglich schickte sie Dämme mit dem Kinde wieder hinaus. In den folgenden Tagen war es nicht viel anders. Es war immer noch ein Strahlen und ängstliches Abwachen in ihr, trotzdem ihre von allen Seiten gut und aufmunternd umschlossen wurde und sie bei allen irdischen Leiden und Freuden fand. Es war ein fasses, abdes Ringen in ihr. Aber endlich sagte ihr Muttergefühl doch. Eines Morgens hat sie Dämme: „Bring mir das Kind.“

Dämme erfüllte ihr gern den Wunsch. Sie war ebenso wie Christoph Müller schon sehr nachdenklich gestimmt worden in den letzten Tagen und bemerkt hatte immer mehr, ob sie recht getan hatten. Als sie, das Kind auf dem Arm, an das Lager trat, bat Anna: „Leg es hierher, zu mir.“

„Was hast du zu dem Kinde?“ Dämme blieb stehen. „Na, das ist recht, daß Sie es sehen wollen. Es wird Zeit, daß wieder gesund werden.“ Sie setzte sich auf den Stuhl, auf dem Christoph Müller ge-sessen hatte. Anna konnte nach Einigen im Laufe. Dann als sie langsam die Suppe, als sie fertig war, lehnte sie sich müde zurück. Dämme stand auf, sie wollte gehen. Anna Müller sah sie ankommend an. „Dämme, was hast du zu dem Kinde?“ Dämme blieb stehen. „Na, das ist recht, daß Sie es sehen wollen. Es wird Zeit, daß wieder gesund werden.“

einmal krachte sie in den Äugen des Mädchens. Es lag still neben ihr. Seine großen blauen Äugen waren zu ihr aufgeschlagen. Un-bekannt schaute es mit den Händchen auf der Decke umher. Lange beobachtete Anna Müller. Und zuletzt atmete sie er-leichtert auf. — Nein, sie fand doch keine Ähnlichkeit mit Karl Wüchel in den Äugen des Kindes. Die Nase, der Mund, das war alles ganz anders. Und auch die Äugen. Die waren viel heller, und ein lieber, verträumter Ausdruck lag darin. Es waren neue fremde Züge, die sie darin los. Und das war ihr lieb.

Weiter schaute sie auf das Kind. — In ihren Äugen flammte ein heller, warmer Schein heraus. Sie lächelte. Das Gesichtchen, und die Händchen, die stierlichen Wimpern wie lieb das doch alles war. Und in einem raschen Aufwallen zog sie das Kind fest an sich, wie sie es noch nie getan hatte, und berstete und küßte es lange, lange. „Mein, mein.“

Als Christoph Müller eine Stunde später eintrat, fand er sein Weib froh und glücklich lächelnd. An ihrer Brust lag das schlafende Kind. Das bereitete ihm eine große Freude. Sein Gesicht strahlte. „So glücklich Du mir, Anna. Nicht wahr, jetzt hast Du doch das Kind lieb gewonnen?“ Sie nickte. „Ja, das muß ich doch auch. Es ist ja so lieb, mein kleines Mädchen.“

Ein paar mal war der Sommer ins Land gezogen. Und wieder war es Leuts geworden. Tausendhader Klüftenlagen war über die Natur geschüttelt. Der Juni kam und ließ die ersten Brüche reifen. In den Wiesen am Waldbach tollte eine Horde Zinnern. Sie hochten sich und lauten phantasievolles über die grünen Matten. Als sie des Spieles müde waren, posierten sie in den Bach und warteten zwischen den Steinen umher, nach kleinen Forellen läu-bend, die sie erschließt mit den Händen hochhaken. Einer der lustigsten war Hans Wüchel. Der hätte beinahe 9 Jahre lebt. Er war noch für sein Alter, schlank und geschmeidig. Seine Altersgenossen verkehrten ihn alle wegen seiner Kraft. Er nahm es gefällig mit zweien auf und warnte sich auch an Ältere fast heran. In lan-gen, wirtten Pöden hina das Stande Daar um seine Stirn. Seine tiefblauen Äugen leuchteten lebendiger und freudiger in die Welt. „Der ganze Vater“, lachten die Leute. Vom Dorf herüber klang das Abendluten. Da sprang Hans Wüchel eilig aus dem Bach und ordnete jetzt. (Fortsetzung folgt.)